

Erfahrungsbericht University of Nebraska, Lincoln

Etwa im fünften Semester meines Wirtschaftsingenieurstudiums habe ich mich dazu entschlossen ein Auslandssemester zu absolvieren. Nach einiger Recherche und einigen Besuchen von Informationsveranstaltungen kam ich zu dem Schluss, dass die USA das beste Zielland für mich darstellt. Da ich nach dem Bachelorstudium direkt mit dem Masterstudium angefangen habe, war der Zeitpunkt der Entscheidung auch nicht zu spät und ich konnte letztendlich in meinem dritten Fachsemester in die USA zur University of Nebraska, Lincoln.

Bewerbung:

Das Bewerbungsverfahren ist mir als ziemlich zeitaufwändig und zum Teil kompliziert in Erinnerung geblieben. Ich habe mich auf ISEP und Partneruniversitäten beworben. Bei Fragen zum Bewerbungsprozess habe ich mich vom International Office gut beraten gefühlt. Zudem kann ich nur empfehlen zu den Infoveranstaltungen zu gehen. Diese sind in der Regel ziemlich allgemein, jedoch habe ich dort Kontakte zu anderen Studenten mit demselben Ziel geknüpft. Dies hat mein Bewerbungsverfahren sehr vereinfacht. Ich möchte hier zwei Punkte erwähnen die mir besonders wichtig sind. Zum einen ist ein Nachweis der Sprachkenntnisse in Form eines Sprachtests erforderlich (in meinem Fall Toefl- Test). Da ich von Natur aus nicht der Sprachbegabteste bin habe ich vier Wochen eine Sprachschule in London besucht, die mich gut vorbereitet hat. Dies ist zwar etwas teuer (ca 3.500€ in meinem Fall), jedoch ist es eine wunderbare Erfahrung und Vorbereitung auf das Kommende. Zum anderen möchte ich eine Empfehlung für den Besuch in der amerikanischen Botschaft für das Visum abgeben. Ich möchte jedem raten einen Tag vorher anzureisen. In meinem Fall hatte mein Flixbus einen Verkehrsunfall, sodass ich zwei Stunden nach meinem Termin ankam. Ich wurde vom Wächter mit den freundlichen Worten „Shit happens“ abgelehnt und durfte mir einen neuen Termin machen. Der nächste Termin war drei Wochen später. Da ich den ersten Termin sehr früh gemacht hatte, hatte ich noch Zeit und habe mein Visum letzten Endes fünf Tage vor Abflug erhalten.

Ankunft:

Ich hatte mich entschieden neun Tage Miami zu besuchen, bevor es weiter nach Lincoln ging. Ich kann euch empfehlen nicht wie ich über Toronto (Kanada) in die USA einzureisen. Wenn ihr es macht sollte euch folgendes bewusst sein. Um in die USA zu gelangen müsst ihr in Kanada den internationalen Bereich verlassen und benötigt somit ein Visum für Kanada (dieses kann man relativ schnell online beantragen und erhält man auch unmittelbar danach). Des Weiteren musste ich mein Gepäck abholen und nochmal neu aufgeben. Durch weitere Schwierigkeiten hätte ich beinahe meinen Anschlussflug verpasst. Meine Ankunft in Lincoln hingegen war sehr herzlich. Von einer Freundin, die ich über das Study Buddy Programm kennen gelernt habe, wurde ich vom Flughafen abgeholt und zu meinem Wohnheim gebracht. Dort hat sie mir bei der Registrierung geholfen, mich auf mein Zimmer begleitet, mit mir im Walmart eingekauft und mir anschließend noch den Weg zum International Office gezeigt.

Orientierungstage:

Die Orientierungstage waren in erster Linie gut um neue Kontakte zu anderen internationalen Studenten zu knüpfen. Sie waren allerdings sehr spielerisch gestaltet und auch mehr auf die internationalen Studenten zugeschnitten, die länger als ein bis zwei Semester bleiben. Man bekam

ganz gut einen ersten Eindruck von der Uni, jedoch blieben wichtige Fragen, wie zum Beispiel zu den Onlineplattformen MyRed und Canvas offen. Auch die Campustour war ziemlich kurz gefasst. Letztendlich habe ich aber während dieser Woche die Leute kennen gelernt, mit denen ich auch den Rest des Semesters größtenteils verbracht habe.

Universität:

Von der Universität in Lincoln habe ich insgesamt einen guten Eindruck bekommen. Die öffentlichen Räumlichkeiten sind sehr gut ausgestattet und alle wichtigen Gebäude waren schnell zu Fuß erreichbar (ich musste nicht zum East Campus für Veranstaltungen). Der Unterricht war jedoch stark verschult. Offiziell gab es Anwesenheitspflicht, die jedoch nicht überprüft wurde. Das Niveau ist meines Erachtens nach deutlich geringer als hier in Deutschland. In den meisten Fächern wollen die Lehrer, dass die Schüler mitkommen und alles verstehen. Hierfür gibt es auch regelmäßig benotete Hausaufgaben, Projekte, Quizze, Klausuren oder sonstige Arbeiten. Hierdurch lernt man permanent für die Fächer, was den Arbeitsaufwand in der finalen Woche, in der die Klausuren geschrieben werden, deutlich reduziert. Anfänglich habe ich für die Klausuren noch den zeitlichen Lernaufwand wie für die Klausuren an der Leibniz Universität betrieben. Dies führte dazu, dass ich die Klausuren und Quizze teilweise schon nach der Hälfte der vorgesehenen Zeit abgeben konnte.

Bei Gruppenarbeiten habe ich hingegen schlechtere Erfahrungen gemacht. Allgemein fangen die meisten amerikanischen Studenten erst sehr spät mit ihrer Arbeit an und müssen dementsprechend auch Nachtschichten schieben. In einer Gruppenarbeit ist das besonders ärgerlich, da jeder seinen Teil der Arbeit erst kurz vor Abgabe fertig hat. Dies führte in meinem Fall dazu, dass relativ schlechte Texte, die nicht gut mit den Arbeiten der anderen Gruppenmitglieder abgestimmt waren abgegeben wurden. Zu meiner Überraschung wurden diese aber dennoch ziemlich gut bewertet, da die Lehrer wohl schon an diese Art von Arbeiten gewöhnt sind. Allgemein versuchen die Lehrer auch jeden Studenten durchzubringen. Anders als in Deutschland ist es sehr selten, dass Studenten die Kurse nicht bestehen. Auch am Ende des Semesters wurden jede Menge Extrapunkte verteilt, damit die Noten der Studenten nochmal zusätzlich angehoben wurden.

Auch das Verhältnis zu den Lehrern würde ich als angenehm bezeichnen. Mir wurde anfangs empfohlen in eine Sprechstunde der Lehrer zu gehen, um mich einmal vorzustellen und Fragen zu dem Kurs zu stellen. Wirklich wertvolle Informationen habe ich nicht mitnehmen können, aber wenigstens kannte mich der Lehrer jetzt. Die Klassengröße ist ungefähr mit einer Schulklasse zu vergleichen. So haben sich auch zwei von drei Professoren die Mühe gemacht sich meinen Namen zu merken. Auch das Angebot der Sprechstunden habe ich genutzt um Hilfe (falls nötig) zu Hausaufgaben oder anderen Projekten zu erhalten. Allgemein kann ich aus Erfahrung sagen, wer nach Hilfe fragt, dem wird auch Hilfe angeboten. Dies gilt in den Lehrveranstaltungen, aber auch an allen öffentlichen Stellen. Ganz besonders hilfreich war für mich die Auslandskoordinatorin Allison. Jedes Mal, wenn ich Fragen oder Probleme hatte, bin ich zu ihr gegangen und habe auch immer eine gute Antwort oder eine Lösung für das Problem erhalten.

Freizeit /Sport:

Lincoln ist keine große Stadt. Da auf dem Campusgelände strenges Alkoholverbot herrscht, bin ich mit meinen Freunden am Wochenende gelegentlich in die Stadt gelaufen. Die Bars dort würde ich als ganz angenehm beschreiben. Manche der Bars akzeptieren den deutschen Personalausweis als Identitätsnachweis nicht (uns wurde erzählt, dieser ist so unbekannt, dass er zu leicht zu fälschen

gewesen wäre). Deswegen ist es ratsam, den Reisepass als Ausweisdokument mitzuführen. Alkohol ist in Nebraska erst ab 21 Jahren legal. Ich würde jedem empfehlen, wenn es möglich ist, erst mit 21 Jahren das Auslandssemester anzutreten. Denn viele Bars darf man auch erst mit 21 betreten.

Auch abseits des Nachtlebens gab es einige Angebote. Einmal im Monat wurde freies Eislaufen für Studenten angeboten. Lediglich die Leihgebühren für die Schlittschuhe von 2 Dollar mussten gezahlt werden. Zudem verfügt die Universität über ein sehr schönes Sportzentrum. Dort befinden sich unter anderem ein modern ausgestattetes Fitnessstudio, ein Schwimmbecken (welches jedoch lediglich nur um die 1,30m tief ist), Badminton und Basketballfelder und ein Kunstrasenplatz, auf dem auch Fußball gespielt wird. Es gibt ein sehr großes Angebot an Sportarten. Ich habe mich für ein Fußballturnier eingeschrieben und dort auch neue nette Leute kennen gelernt.

Neben dem aktiven Betreiben von Sport sind die Amerikaner vor allem begeisterte Zuschauer. Die Universität besitzt ihr eigenes Footballstadion, in dem für ungefähr 90.000 Menschen Platz ist. Collegefootball ist ziemlich populär in den USA und das Stadion auch immer gefüllt. Ich kann jedem empfehlen wenigstens einmal ein Footballspiel dort besucht zu haben. Es wird eine sehr gute Show auch rund um das Spiel geboten. Zum Ende der Nationalhymne flogen beispielsweise 4 Kampfjets direkt übers Stadion. Aber nicht nur Football ist populär. Nebraska hat ein sehr gutes Frauen Volleyball Team. Sie waren letztes Jahr Landesmeister und sind dieses Jahr Zweiter geworden. Ich persönlich hatte das Glück mit einer Spielerin befreundet zu sein und so Freikarten zu bekommen. Insgesamt fand ich die Volleyballspiele besser als die Footballspiele und sie wären mir auf jeden Fall das Geld wert gewesen.

Wohnen und Essen:

Gewohnt habe ich in dem Studentenwohnheim Selleck Quadrangle. Hier war ich in einem Einzelzimmer untergebracht. Die Einzelzimmer gab es gegen Aufpreis von ca. 200€. Ich persönlich lerne meistens in meinem Zimmer und war sehr froh, keine Rücksicht auf einen Mitbewohner nehmen zu müssen. An dieser Stelle kann ich jedem nur empfehlen ein Einzelzimmer zu buchen. Falls ihr einen Mitbewohner bekommt mit dem ihr nicht zusammenwohnen könnt, empfehle ich euch, das zu melden. Ein Freund von mir wurde so ohne Aufpreis in ein Einzelzimmer verlegt. Die Ausstattung in den Zimmern ist überall gleich. In jedem Zimmer stehen zwei Betten (bei Einzelzimmern bleibt eins einfach unbesetzt); zudem zwei Schrankabteile zum Verstauen von Kleidung, zwei kleine Schreibtische mit zwei Stühlen und ein Kühlschrank, der sehr alt und laut war. Das gleiche gilt für die Klimaanlage. Im Laufe des Semesters habe ich mich daran gewöhnt bei Lärm einzuschlafen. Die Flure sind getrennt in Flure für Männer und Frauen. Auf jedem gibt es zwei Badezimmer, die gemeinschaftlich genutzt werden. Wie sauber die Sanitäreanlagen sind hängt stark von euren Flurmitbewohnern ab. Ich hatte weniger Glück mit den Flurbewohnern, denn sie waren extrem laut, teilweise rücksichtslos und der Zustand des Badezimmers war widerlich.

Das Essen in den USA fand ich weder gut noch wirklich schlecht. Ich kann jedem empfehlen den großen Mealplan zu buchen. Hiermit hat man unbegrenzten Zugang zu den vier Mensen auf dem Campus zu den Öffnungszeiten. Die Auswahl ist anfangs sehr groß. Jedoch wiederholt es sich nach einiger Zeit immer wieder. Das Gemüse ist meistens zerkocht mit Zucker zubereitet. Die meisten Speisen sind frittiert oder einfach sehr fettig oder ölig. Jedoch ist es trotzdem möglich sich einigermaßen gesund zu ernähren. Jede Mensa hat eine sehr schöne Salat- und Obsttheke. An den Getränkeautomaten gibt es hauptsächlich Softdrinks. Die einzigen Getränke ohne Zucker waren Wasser oder Pepsi Light.

Reisen:

Während meines Aufenthalts wollte ich möglichst viel sehen. Deswegen bin ich neun Tage vorher angereist und habe Urlaub in Miami gemacht. Am Ende des Semesters habe ich zudem noch New York besucht. Aber auch während des Semesters bot sich mir die Möglichkeit zu reisen. Die besten Gelegenheiten dazu waren die Fall Breaks (4 Tage inklusive Wochenende) und die Thanksgiving Breaks (5 Tage inklusive Wochenende). Freunde von mir haben sich ein Auto gekauft. Mit diesem konnten wir dann nach Denver und Chicago fahren. Nebraska liegt ziemlich zentral, aber die USA sind sehr groß. Unsere Fahrzeiten von sechs und acht Stunden waren dafür noch ziemlich kurz. Für alle weiter gelegenen Ziele empfehle ich eine Flugverbindung.

Kosten:

Alles in allem war das Auslandssemester nicht günstig. Schlussendlich habe ich ca. 11.500€ ausgegeben. Dies beinhaltet aber auch beide Urlaube in New York und Miami. Die Semestergebühren und die Kursgebühren musste ich wegen des Austauschprogrammes nicht zahlen. Zusätzlich hatte ich Glück, neben meinem Promos Stipendium in Höhe von 1600€ noch das Stipendium der University of Nebraska, Lincoln erhalten zu haben. Ich hatte mich nicht auf dieses Stipendium beworben, da ich von dessen Existenz nicht wusste. Wegen zu wenig Bewerbern wurden die 2.500\$ an jeden ausgezahlt. Für künftige Austauschstudenten kann ich nur empfehlen sich darüber zu informieren und dort auch zu bewerben.

Fazit:

Mein Fazit ist durchaus positiv und ich würde jedem empfehlen ein solches Auslandssemester zu machen. Ich habe eine Menge neue Freunde gefunden und viel erlebt. Besonders wichtig sind mir meine neu erlangten interkulturellen Erfahrungen und meine verbesserten Englischkenntnisse. Durch viele Gespräche mit verschiedenen Leuten kann ich deren Sicht- und Denkweise nun besser nachvollziehen. Das Lernen neuer Materie in den einzelnen Kursen war nie mein Fokus und ich kann auch keinem empfehlen deswegen in die USA zu gehen.